

Ergebnisse und Empfehlungen der Jugendforschung: (Material für Genossen Egon Krenz)

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1981). *Ergebnisse und Empfehlungen der Jugendforschung: (Material für Genossen Egon Krenz)*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382430>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Ergebnisse und Empfehlungen der Jugendforschung
(Material für Genossen Egon Krenz)

Leipzig, Ende Februar 1981

<u>Gliederung</u>	<u>Blatt</u>
I. Einige allgemeine Überlegungen	3
II. Empfehlungen für die unmittelbare Verbandsarbeit	7
III. Zur Lebensplanung der Jugend	12
IV. Zur Festigung der weltanschaulichen Position der Jugend	16
V. Das Schöpfertum der Jugend weiter fördern	18
VI. Empfehlungen zur Entwicklung der Arbeiter- jugend	24
VII. Empfehlungen zur Entwicklung der Landjugend	27
VIII. Einige Entwicklungsprobleme der Studenten und Absolventen	29
IX. Kultur und Kunst - wichtige Medien der Aktivierung unserer Jugend	34
X. Zur Arbeit mit Jugendklubs	37
XI. Zur Rolle der Familienerziehung	44
XII. Zur Persönlichkeitsentwicklung der weiblichen Jugend	46

I. Einige allgemeine Überlegungen

1. Wir sind der Auffassung, daß wir nach dem X. Parteitag unserer Partei die Arbeit mit dem einzelnen Jugendlichen stärker als Aufgabe aller gesellschaftlichen Kräfte betonen sollten und nach verschiedensten neuen Möglichkeiten, Wegen, Formen ihrer praktischen Verwirklichung suchen müssen.

Es geht darum - ganz allgemein gesagt - alle schöpferischen Potenzen des Individuums, der einzelnen Persönlichkeit rechtzeitig zu erkennen und mit aller Konsequenz, auch auf unkonventionellen Wegen zu fördern. Dazu zwingt uns nicht nur die neue Lage in der Weltwirtschaft, die höheren Anforderungen in der Systemauseinandersetzung, der militärpolitischen Lage und der Meisterung des WTP, sondern z. B. auch die zu erwartende demographische Senke in unserem Lande.

Das bedeutet: weitaus bessere Erkenntnis und Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten, der Stärken und Schwächen, der Fähigkeiten und Interessen, Bedürfnisse, Motivationen des Einzelnen.

Es gilt, den einzelnen Jugendlichen in seinen Besonderheiten, in seiner "Individualität" genauer und rechtzeitig zu erfassen, seine speziellen Potenzen für unsere Gesellschaft besser auszuschöpfen. Aus meiner Sicht ist das eine der wichtigsten Grundaufgaben der Bildung, kommunistischen Erziehung, Leitung und Propaganda der Jugend in den 80er Jahren.

Das anzuerkennen würde bedeutende Folgerungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen nach sich ziehen. Das ZIJ könnte dazu weitere Diskussionsgrundlagen liefern.

2. Unsere Jugend verfügt über eine hohe Bildung (umfangreiche Kenntnisse in Natur- und Gesellschaftswissenschaften, hohe intellektuelle Fähigkeiten). In unserem Brief an Genossin

Margot Honecker haben wir auf den enormen Anstieg des intellektuellen Fähigkeitsniveaus hingewiesen. Zweifellos haben wir hier eine internationale Spitzenstellung ganz vorn erreicht.

Wir haben heute eine Jugend mit hoher Allgemeinbildung, mit einem hohen intellektuellen Fähigkeitspotential. Hier haben wir eine internationale Spitzenposition erreicht. Dieses weiter anwachsende "Denkpotential" gilt es viel stärker für die schöpferische

Arbeit im Alltag (Beruf, Studium, Weiterbildung, auch in der Freizeit, gesellschaftlichen Arbeit usw.) zu nutzen, fruchtbar werden zu lassen. Es geht ja nicht um hohe Bildung, hohes Niveau der Intelligenz "an sich", sondern um deren Nutzbarmachung im Arbeitsprozeß.

Das hohe Intelligenzniveau muß sich optimal in der Produktion niederschlagen.

Hier gibt es noch viele Reserven.

Dieser Umschlag (Intelligenz in Produktion) muß noch besser organisiert werden. Er vollzieht sich nicht spontan. Z. B. gehören zur schöpferischen Arbeit nicht bloß großes Wissen und gute intellektuelle Fähigkeiten, sondern auch eine tiefe Motivation, etwas leisten zu wollen für die sozialistische Gesellschaft, für sich selbst.

Diese Leistungsmotivation muß getragen werden von einem stabil ausgeprägten Bedürfnis, etwas leisten zu wollen, aktiv und angestrengt in Beruf, Studium, Weiterbildung, bei der Lösung wichtiger Aufgaben und Probleme tätig zu sein, mit vollem persönlichem Engagement zu arbeiten und zu kämpfen.

Das ist u. E. eines der wichtigsten Probleme und Aufgaben. Es geht um die aktive Lebensposition, speziell um die verstärkte Ausprägung der Leistungsmotivation, des beharrlichen Bedürfnisses nach anspruchsvoller und schöpferischer Arbeit. Wir müssen allen Erscheinungen einer bequemen, legeren, laxen Arbeitshaltung, einer oberflächlichen Berufsidentifizierung entgegentreten.

Für die große Mehrheit der Jugendlichen ist zwar der Beruf ein wichtiger Lebenswert, aber das ist zum Teil eine etwas kontemplative Wertschätzung. Die Einsatzbereitschaft, der Wille, hohe Ziele zu erreichen und im Arbeitsalltag das Beste zu geben, ist bei vielen jungen Menschen (auch bei intellektuell gut befähigten) nicht befriedigend ausgeprägt. Allen Jugendlichen muß bewußt sein, daß Arbeit, Studium hohe persönliche Anstrengungen erfordert.

Das ist eine wichtige Aufgabe der kommunistischen Erziehung, der gesamten ideologischen Arbeit mit der Jugend. Dabei darf nicht verkannt werden, daß hier der Familie ein ganz außerordentlicher Stellenwert zukommt. Die Herausbildung einer aktiven Lebensposition, besonders auch einer hohen Leistungsbereitschaft, hängt in sehr starkem Maße von der Erziehung vor dem Jugendalter ab!

3. Größere Aufmerksamkeit sollte den Übergängen in neue Lebensabschnitte geschenkt werden. Solche Übergänge (Schüler - Lehrling - Facharbeiter - Armeedienst - Rückkehr von der Armee bzw. Abiturient - Student - Absolvent) sind wichtige Knotenpunkte. Hier muß für eine gute und schnelle soziale Integration gesorgt werden. "Reibungsverluste" vermeiden.

Ungenügende Beachtung der individuellen Besonderheiten, Erwartungen und speziellen Probleme der jungen Leute, nicht den Fähigkeiten entsprechender Einsatz, zu geringe Starthilfen können zu Unzufriedenheit, Nachlassen der beruflichen und gesellschaftlichen Aktivität, zu Mängeln in der Arbeitsleistung und gesamten Persönlichkeitsentwicklung führen.

Umgekehrt ist gut bekannt, daß gerade solche Übergänge in neue Lebensbedingungen und gesellschaftliche Anforderungen sich hervorragend eignen, um das Leistungspotential viel besser zum Tragen zu bringen, die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung voranzutreiben.

Auch andere Übergänge in neue soziale Bereiche, z. B. Betriebswechsel, territoriale Wanderung, bis hin zum Wechsel von Kollektiven sollten verstärkt beachtet und die rasche soziale Integration gefördert werden.

Die Mobilität unserer Jugend ist groß, sie wird künftig eher noch zunehmen. Die damit verbundenen leitungsmäßigen und politisch-erzieherischen Anforderungen dürfen nicht unterschätzt werden.

4. Verstärkte Beachtung verdienen auch die Gruppen junger Menschen, die bildungsmäßig oder in anderen Teilbereichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zurückgeblieben sind.

Das betrifft z. B.

- Jugendliche, die die Allgemeinbildende Oberschule vor der 10. Klasse verlassen;
- Jugendliche mit Merkmalen der sozialen Gefährdung; kriminell gewordene Jugendliche, vor allem Gruppierungen;
- Jugendliche mit Neigung zum Alkoholmißbrauch;
- Jugendliche, die alle Formen gesellschaftlicher Aktivität ablehnen, politisch Passive und Desinteressierte;
- Jugendliche aus Familien von Eltern mit niedrigem Bildungs- und Qualifikationsniveau (Ungelernte, Angelernte).

Ich meine, daß wir in den nächsten Jahren gezielte und sehr wirksame Maßnahmen zur Zurückdrängung solcher Erscheinungen ergreifen müssen (auch wenn das in der Öffentlichkeit nicht breit diskutiert werden kann).

II. Empfehlungen für die unmittelbare Verbandsarbeit

1. Reserven bei der Stärkung des Parteikerns in der FDJ

Auf der 13. Zentralratstagung wurde erneut hervorgehoben, daß die politische Kampfkraft der FDJ ihrer Führung durch die SED entspringt. Eine entscheidende Ursache für die Stärkung der Kampfkraft des Verbandes war und ist der große Einfluß, den die jungen Kommunisten in den Reihen der FDJ auf das politische Klima in den FDJ-Leitungen und -kollektiven ausüben. Diese Tatsache geht auch aus vielen Untersuchungen überzeugend hervor.

Wir sehen folgende Reserven:

- Nach wie vor bestehen bedeutende Möglichkeiten zur Verstärkung des Parteeinflusses in der FDJ durch die Übertragung von FDJ-Funktionen an alle jungen Genossen im FDJ-Alter, insbesondere aber an die jungen Kandidaten. 1979 hatten bei den jungen Berufstätigen nur die reichliche Hälfte der Kandidaten eine FDJ-Funktion übernommen (nur rund ein Drittel der 18- bis 20jährigen Kandidaten).
- Der Parteeinfluß kann weiter dadurch erhöht werden, daß ein noch größerer Teil der FDJ-Funktionäre, die jungen Genossen sind, als Mitglied ihrer Parteileitungen gewählt werden. Analysen zeigen, daß nur rund ein Drittel der Genossen mit FDJ-Funktionen (ohne Kandidaten) ihrer Parteileitung angehören.
- Bei der Vorbereitung der besten Jugendlichen auf die Aufnahme in die Partei sollten die weiblichen FDJ-Funktionäre, vor allem die ledigen unter ihnen, besonders berücksichtigt werden. Gegenwärtig gehört von den ledigen männlichen FDJ-Funktionären bereits jeder zweite der SED an, von den ledigen weiblichen dagegen erst jeder dritte. Während bei den männlichen jungen Berufstätigen der Anteil der jungen Genossen mit zunehmendem Alter steigt - und zwar unabhängig davon, ob sie verheiratet sind oder nicht - wächst dieser Anteil nur bei ledigen weiblichen Jugendlichen; er stagniert dagegen bei den verheirateten weiblichen Jugendlichen. Das gilt auch für die FDJ-Funktionäre unter ihnen. Durch eine gezielte Gewinnung lediger weiblicher FDJ-Funktionäre für die Partei kann langfristig auch der Anteil der jungen Genossinnen mit FDJ-Funktionen an allen Genossen mit

FDJ-Funktionen in den etwas älteren Altersgruppen erhöht werden. Gegenwärtig geht dieser Anteil von ca. 60 % bei den 18-jährigen Genossen auf ca. 25 % bei den 25jährigen zurück! Diese Tendenz stimmt damit mit der generellen Entwicklungstendenz im Verband überein: Obwohl rund 53 % aller FDJ-Funktionäre weiblich sind, geht der Anteil der Mädchen und jungen Frauen an den FDJ-Funktionären bei den jungen Berufstätigen von 66 % bei den 18jährigen kontinuierlich auf etwa ein Drittel bei den 25jährigen zurück. Vor allem die Funktionen der verheirateten weiblichen FDJ-Funktionäre werden in den oberen Altersgruppen in zunehmendem Maße von den männlichen Mitgliedern übernommen.

Durch eine verstärkte Orientierung auf die weiblichen FDJ-Funktionäre bei der Vorbereitung der besten Mitglieder auf die Partei, kann der Jugendverband langfristig gesehen auch dazu beitragen, den gegenwärtig erreichten Anteil von mehr als einem Drittel weiblicher Mitglieder an allen Mitgliedern und Kandidaten (13. Plenum) weiter zu erhöhen.

2. Mehr Verbandsmitglieder durch Wahl in eine FDJ-Funktion fördern und fördern!

Im Bericht an die 13. ZR-Tagung wurde festgestellt, daß bei den letzten Verbandswahlen mehr als zwei Drittel der Leitungsmitglieder erneut das Vertrauen ihres FDJ-Kollektivs erhielten. Das zeugt von der gewachsenen politischen Wirksamkeit und Stabilität des Aktivs. Dieser Grundsatz, einen möglichst großen Teil der bewährten Funktionäre erneut mit Wahlfunktionen zu betrauen, sollte auch künftig beibehalten werden. Zugleich sollte aber die aus Untersuchungen hervorgehende Tatsache im Blick behalten werden, daß ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen niemals die Möglichkeit erhält, sich in einer FDJ-Funktion zu bewähren, in seiner sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung gefordert und gefördert zu werden. Dieser sehr positive Einfluß der Ausübung einer Funktion im Jugendverband ist klar nachgewiesen. Von den heutigen jungen Berufstätigen haben 28 % noch niemals eine Wahlfunktion ausgeübt, und zwar von ihrer Mitgliedschaft in der Pionierorganisation "Ernst Thälmann" an bis in die Gegenwart. Es konnte nachgewiesen werden, daß die ein- oder mehrmalige Ausübung von Pionier-

bzw. FDJ-Funktionen die Verbundenheit mit dem Jugendverband stärkt und vor allem die Zeit der aktiven Tätigkeit in der FDJ verlängert. Andererseits ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein junger Berufstätiger vorzeitig aus der FDJ ausscheidet, bei jenen Jugendlichen am höchsten, die niemals zuvor eine Pionier- bzw. FDJ-Funktion innehatten.

Eindeutig steht fest, daß die Ausübung von Funktionen in der Pionierorganisation großen Einfluß auf die spätere politische Aktivität der Jugendlichen, auf ihre sozialistische Persönlichkeitsentwicklung überhaupt, hat. Aus dieser Sicht sollte überlegt werden, wie der Anteil der Pioniere, die während ihrer Zugehörigkeit zur Pionierorganisation Funktionen ausüben (von den heutigen jungen Berufstätigen war rund die Hälfte mindestens einmal in eine solche Funktion gewählt worden) noch erhöht werden kann.

Als gesichert kann die Erkenntnis angesehen werden, daß die Anzahl der Funktionen, die ein Jugendlicher ausübt, für seine ideologische Entwicklung kaum von Belang ist. Es sollte künftig darum noch mehr darauf geachtet werden, daß die gleichzeitige Übertragung mehrerer Funktionen an einen Jugendlichen im allgemeinen vermieden wird, statt dessen mehr Jugendliche Gelegenheit erhalten, sich in einer gesellschaftlichen Funktion - vor allem in der FDJ - zu bewähren.

3. Die politische Massenarbeit mit den Jugendlichen noch besser koordinieren

Aus der Sicht wissenschaftlicher Ergebnisse gewinnt die Förderung der Partei nach einer guten Koordinierung der politischen Massenarbeit auch für die ideologische Einflußnahme auf die Jugend künftig weiter an Bedeutung. Repräsentative Analysen der jüngsten Zeit weisen auf einen hohen Grad der politischen Organisiertheit der verschiedenen Gruppen und Schichten der Jugend hin. Bei den jungen Berufstätigen z. B. kann man davon ausgehen, daß rund 70 % von ihnen der FDJ und dem FDGB und der DSF angehören; 19 % dieser Jugendlichen gehören außerdem noch dem DTSB an, 13 % der GST, 12 % dem DRK. Ähnlich ist die Situation bei den Schülern, Lehrlingen und Studenten. Diese hohe Organisiertheit ist Ausdruck der ideologischen Reife eines großen Teils der Jugendlichen. Sie erhöht aber zugleich auch die Verantwortung

aller gesellschaftlichen Massenorganisationen für die Planung und Realisierung ihrer ideologischen Einflußnahme auf ihre Mitglieder, die zugleich auch mehreren anderen Massenorganisationen angehören. Fehlende Abstimmung auf diesem Gebiet (z. B. bei der Auswertung wichtiger gesellschaftlicher Ereignisse in den Versammlungen der Massenorganisationen) kann zu unerwünschten Effekten bei den Jugendlichen führen. Das geht auch aus Gesprächen mit Jugendlichen (z. B. im Rahmen des FDJ-Studienjahres) hervor, in denen sie sich kritisch darüber äußern, daß im Rahmen gesellschaftlicher Organisationen oder auf der Ebene der staatlichen Leitung häufig dieselben Probleme an sie herangetragen werden. Offensichtlich muß es künftig noch besser gelingen, die Spezifik der Einwirkung der verschiedenen Organisationen im Betrieb auf die Jugendlichen zu bestimmen, dabei die Rolle des Jugendverbandes als Interessenvertreter der Jugend konsequenter zu berücksichtigen.

4. Verstärkt den älteren Altersgruppen in der FDJ zuwenden

Bereits auf dem IX. und X. Parlament der FDJ wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, das unterschiedliche Alter und die Entwicklungsprobleme der Mitglieder in der Tätigkeit der FDJ, insbesondere der Grundorganisationen zu berücksichtigen, differenziert zu arbeiten. Durch die in den letzten Jahren erfolgte Erhöhung des Anteils junger Werktätiger an der Gesamtzahl der FDJ-Mitglieder (unseres Wissens jetzt mehr als die Hälfte aller Mitglieder) gewinnt diese Aufgabe vor allem hinsichtlich der etwas älteren Mitglieder echt strategische Bedeutung für den Jugendverband. Es muß noch besser gelingen, die in den Dokumenten der FDJ klar enthaltene Orientierung auf die veränderten Lebensbedingungen der älteren Jugendlichen (von den 21jährigen FDJlern ist z. B. etwa ein Drittel verheiratet, von den 23jährigen bereits etwa die Hälfte) in der praktischen Tätigkeit der Grundkollektive tatsächlich zu realisieren.

Es ist unbestritten, daß auch bei den älteren Jugendlichen die FDJ einen festen Platz in ihrem Denken einnimmt. So vertreten rund drei Viertel der 25jährigen jungen Berufstätigen die Auffassung, daß ein Jugendlicher auch mit 25 Jahren und älter (bis zu etwa 30 Jahren) der FDJ angehören sollte. Von den 25jährigen

Mitgliedern mit FDJ-Funktion vertreten sogar 90 % die Auffassung, ein Jugendlicher könne auch mit 25 bis 30 Jahren noch Mitglied der FDJ sein. Das weist nochmals darauf hin, daß die Übernahme konkreter Verantwortung die Bindung an den Jugendverband vertieft und die Zeit der aktiven Tätigkeit in der FDJ verlängert.

III. Zur Lebensplanung der Jugend

Die sozialistische Jugendpolitik fußt auf dem Grundprinzip der Übergabe von Vertrauen und Verantwortung an die Jugend. Mit dieser Orientierung ist der Anspruch verbunden, der heranwachsenden Generation alle materiellen und sozialen Möglichkeiten einzuräumen, daß sich jeder einzelne in der erforderlichen Weise auf sein künftiges Leben vorbereitet und sich dabei eine aktive sozialistische Lebensposition aneignen kann. Auf dieser Grundlage formiert sich auch die Lebensplanung der Jugend. In den wissenschaftlichen Untersuchungen über das Jugendalter zeigt sich immer wieder, daß sich das Denken und Fühlen junger Leute - mit 12/13 Jahren verstärkt - zunehmend auf die zukünftige Lebensgestaltung richtet. Die starke Zukunftsorientierung kann als eine Besonderheit des Jugendalters angesehen werden. Jugendzeit ist Zeit der Erwartungen. Die strategischen Entscheidungen für die Lebensorientierungen und die Lebensweise der Erwachsenen fallen zumeist in den Jugendjahren.

1. Wie sich in großen Längsschnittuntersuchungen herausstellte, bilden sich Wünsche und Lebensvorstellungen schon in der Kindheit aus. Im Jugendalter werden sie zunehmend beständiger und ändern sich vom 14. Lebensjahr an in ihrer Grundrichtung immer seltener.

Die Weichen für den Lebensweg im Hinblick auf Beruf, politisches Engagement, Familie, Bildung, Lebensweise und anderes werden hauptsächlich in der frühen Jugendzeit gestellt. Die Jugendzeit ist ein entscheidungsreicher Lebensabschnitt.

Das ist für alle für die Jugendarbeit Verantwortlichen ein wichtiger Fingerzeig, diesem Abschnitt der Entwicklung, wo die Verfestigungsprozesse mit zunehmendem Selbstbewußtsein einherschreiten, besonderes Augenmerk zu schenken. Vor allem weltanschaulich begründete moralische Wertvorstellungen erlangen in dieser Periode (sowohl in positiver wie auch in negativer Richtung) eine relativ hohe Beständigkeit.

Um sich richtig entscheiden zu können, muß der junge Mensch über genügend notwendige und persönlich verwertbare Informationen über sein künftiges Verhalten, über seinen künftigen Lebensstil und seine Lebensideale sowie über die Wege dahin, also die

Realisierungsstrategien, verfügen. Deshalb ist es ganz normal, daß Jugendliche für derartige Informationen sehr empfänglich sind, zumal der Fonds an eigenen Erfahrungen nicht immer ausreicht, um die erforderlichen Entscheidungen auch richtig treffen zu können. Daraus erklärt sich auch die Wißbegierde unserer Jugend für ganz konkrete und praktisch verwertbare Sachverhalte, ob sie nun die Sphäre des Berufes, der politischen Orientierung oder des privaten Lebensbereiches betreffen. Lebenswerte können nur in geringem Maße beeinflußt werden, wenn die Informationen sich auf zu hohem Allgemeinniveauniveau bewegen. Es wird dann zuviel dem Alltag, dem Zufall (und dem Klassengegner!) überlassen.

2. Bei unserer Jugend haben sich sehr vielgestaltige Ideale ausgebildet. Die Palette reicht von politischen Grundsätzen über Bildungs- und Berufsperspektiven, Ziele der kulturell-ästhetischen Vervollkommnung, konkrete Vorstellungen vom künftigen materiellen Status, angestrebte Sozialbeziehungen z. B. zu Freunden und Ehepartnern bis hin zu den Formen der Lebensgestaltung. Zu den Lebenswerten der Jugend zählen aber auch in zunehmendem Maße Zielorientierungen, mit denen der Heranwachsende seinen moralischen Habitus, seinen Selbstwert projiziert. Obwohl unsere Jugend in den Grundwerten der sozialistischen Gesellschaft eine hohe Übereinstimmung aufweist, sind doch die individuellen Ausprägungsformen der Lebensorientierungen ungeheuer vielfältig und differenziert. In den Untersuchungsergebnissen tritt es höchst selten auf, daß zwei oder mehrere Jugendliche in ihrem Strebensprofil voll übereinstimmen. Das Persönlichkeitstypische tritt im Jugendalter schon sehr stark hervor.

Man muß wissen: Im Kopf der jungen Menschen wohnen oftmals die verschiedensten Grundsätze beieinander. Es ist beileibe nicht alles wohlgeordnet, sondern es gibt häufig sehr merkwürdige und widersprüchliche Konstellationen, je nach dem, welche speziellen Erfahrungen der einzelne gemacht hat. Es muß stets berücksichtigt werden, daß Jugendliche sozial Lernende sind und sich in ihrem eigenen Verhalten nicht nur nach wissenschaftlich begründeten Lebensmaximen richten, sondern auch stark am Lebenserfolg der Menschen und den dazu hinführenden Handlungsweisen

leitbildhaft orientieren. Die soziale Erfahrung im Alltag ist von großer Bedeutung.

3. Analysen ergaben: Politisches Handeln, Pflichterfüllung und starke Erlebnisse sind die Grundmotivationen zukünftigen Handelns. Gerade das Pflichtbewußtsein oder das Pflichtgefühl ist eine starke Triebkraft des menschlichen Verhaltens, vor allem dann, wenn es durch die sozialistische Ideologie begründet ist. Bestimmte Pflichten sollten als unerschütterlich gelten. Noch gibt es aber einen bestimmten Teil (ungefähr ein Drittel), der den Genuß vor die Pflicht setzt. Pflichterledigung muß daher noch stärker als Lebensprinzip akzeptiert werden.

Das heißt, Pflichten müssen für den Jugendlichen begründbar und verständlich sein. Die Konsequenzen lauten: praktische Verwertbarkeit der Information, Lebensnähe der wissenschaftlichen Darlegung, an die Lebensprobleme der Jugendlichen anknüpfen. Die jungen Leute müssen mit den Ratschlägen etwas anzufangen wissen, ihren Konflikten darf man nicht aus dem Weg gehen.

4. Dreh- und Angelpunkt der Lebenshilfe ist es, Aufgaben zu stellen, die das Entscheiden lehren. Wir können davon ausgehen: Jugendliche haben im allgemeinen ein starkes Aktivitätsbedürfnis, sie möchten etwas leisten, was ihnen Befriedigung gibt und worin sie sich bestätigt finden. Lebensorientierungen, wie moralische Pflichten, bleiben Fiktion, wenn sie nicht zu konkretem Tun auffordern. Es geht um interessante, sinnvolle, überschaubar- und lösbare, erfolgversprechende Aufgaben, die ein hohes Selbstwerterleben garantieren. Es geht aber nicht nur um Aktivität schlechthin, sondern um ein Handeln, durch das man erfährt, daß es sich lohnt, sich anzustrengen. Das gilt ganz besonders für moralische Pflichten, wie fleißiges und ausdauerndes Arbeiten, diszipliniertes Lernen, Einsatz für andere im Kollektiv, politisches Engagement usw. Wo der Selbstwert nicht gestärkt wird, wo es langweilig zugeht, wo man auf die Dauer keinen Erfolg verspürt, wo man sich allein gelassen fühlt, da wird die Aufgabe bald abgelehnt und somit auch der Wert des Zieles negiert.

Mit Aktivität verbindet sich auch persönliches Entscheidungsverhalten. Das Übernehmen einer gesellschaftlichen Aufgabe, das Handeln für unsere Sache, ist Bekenntnis. Auch die verbale Stellungnahme! Zu ihr kann gar nicht oft genug aufgefordert werden, weil sie den Grad der Verbindlichkeit einer Entscheidung erhöht.

IV. Zur Festigung der weltanschaulichen Position der Jugend

In den letzten Jahren haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß vor allem bei der werktätigen Jugend eine Zunahme weltanschaulich indifferenter Haltungen festgestellt werden muß. Der Anteil der Jugendlichen, die sich zu einer atheistischen Position bekennen, hat deutlich abgenommen; der Anteil jener Jugendlichen dagegen, die in ihrer Haltung zum wissenschaftlichen Atheismus bzw. zur Religion noch nicht entschieden sind, hat dagegen zugenommen. Der Anteil religiöser Jugendlicher ist bei den jungen Werktätigen bisher (1979) konstant geblieben (ca. 10 %).

Bei jungen Arbeitern (Facharbeiter, Abschluß der 10. Klasse), die Mitglied der FDJ sind, betrug der Anteil Jugendlicher mit atheistischen Positionen 1975 ("Parlamentsstudie") 72 %, im Jahre 1978 dagegen nur noch 64 %. Bei den nicht in der FDJ organisierten jungen Arbeitern ging der Anteil der Atheisten in diesem Zeitraum von 65 % auf 48 % zurück. Der Anteil der Jugendlichen mit weltanschaulich indifferenten Positionen stieg in dieser Zeit bei den FDJ-Mitgliedern von 19 % auf 28 %; bei den nicht der FDJ angehörenden Jugendlichen von 21 % auf 36 %.

Diese Tendenzen müssen u. E. stärker beachtet werden, weil sie entsprechend der objektiv bestehenden Einheit von Politik und Weltanschauung zwangsläufig Auswirkungen auf die Herausbildung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen haben müssen. Unsere Analysen besagen eindeutig: Das ideologische Profil der bewußtesten und aktivsten Jugendlichen ist durch eine hohe Übereinstimmung revolutionärer politischer und weltanschaulicher Positionen gekennzeichnet. Gefestigte ideologische Haltungen wie die enge Verbundenheit mit der DDR und mit der Sowjetunion, die Überzeugung vom Sieg unserer sozialistischen Sache, die klassenmäßige Einstellung zum Imperialismus, die Bereitschaft zur Verteidigung des Sozialismus unter Einsatz des eigenen Lebens und andere Seiten des sozialistischen Klassenstandpunktes einerseits und die Identifikation mit unserer revolutionären Weltanschauung andererseits bedingen sich wechselseitig. Diese Wechselbeziehung ist dann besonders eng und wirksam, wenn die persönliche Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus das klare Bekenntnis zum atheistischen Charakter unserer Weltanschauung einschließt. Eine atheistisch geprägte marxistisch-leninistische Weltanschauung

fördert das Entstehen einer aktiven sozialistischen Lebenshaltung, hoher gesellschaftlicher Aktivität. Weltanschauliche Neutralität oder gar das Fehlen eines wissenschaftlichen Weltbildes hemmen die Aktivität der Jugendlichen.

Die Erarbeitung einer langfristigen Strategie zur Verstärkung der atheistischen Propaganda als unverzichtbarem Bestandteil der Vermittlung der marxistisch-leninistischen Theorie ist natürlich eine Aufgabe von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Wir geben aber zu überlegen, ob die FDJ nicht dadurch einen spezifischen Beitrag leisten könnte, indem sie im Rahmen des FDJ-Studienjahres nicht nur die Schüler, sondern vor allem die Lehrlinge und jungen Berufstätigen zur intensiven Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen anregt.

Als eine wichtige Voraussetzung einer effektiveren weltanschaulichen Erziehung und Bildung der Jugend sehen wir an, die auf diesem Gebiet des geistigen Lebens unserer Gesellschaft vor sich gehenden Prozesse kontinuierlich und wissenschaftlich exakt zu verfolgen. Im Sinne des Zentralen Forschungsplanes der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1981 bis 1985 sollte den Entwicklungstendenzen der verschiedenen weltanschaulichen Auffassungen unter der Jugend erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zu diesem Fragenkreis wird von uns bis Ende März eine spezielle Expertise erarbeitet.

V. Das Schöpfungsfertum der Jugend weiter fördern

Ausgehend von dem Ziel, hochbefähigte sozialistische Persönlichkeiten heranzubilden, die bereit und in der Lage sind, die zunehmend anwachsenden Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution unter den Bedingungen des sich verschärfenden Klassenkampfes gegen den Imperialismus auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens zu meistern und in zunehmend mehr Bereichen das internationale Niveau auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik zu bestimmen, ist aus unserer Sicht die Lösung folgender Probleme erforderlich:

1. Auf der Grundlage des in den 70er Jahren in der DDR weiter angestiegenen intellektuellen Niveaus unserer Jugend geht es darum, dieses gewachsene geistige Potential maximal zu nutzen. Dieses gestiegene intellektuelle Leistungsniveau ist eine ausgezeichnete Grundlage für die Befähigung der Jugendlichen zu hohen Leistungen auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens, auch, aber nicht nur, im Bereich von Wissenschaft und Technik. Es stellt zugleich eine entscheidende Voraussetzung dafür dar, den Jugendlichen in der praktischen Tätigkeit und damit im realen Lebensprozeß zunehmend mehr Möglichkeiten der Identifikation mit ihrer Bildungseinrichtung, mit ihrem Betrieb, mit ihrem Territorium und mit ihrem Staat bewußt zu schaffen. Je fester junge Menschen durch ihre Tätigkeit in entscheidende gesellschaftliche, vor allem betriebliche Entwicklungsprozesse einbezogen sind und je größer und verantwortlicher der von ihnen dabei zu leistende Anteil ist, desto höher ist ihre Leistungsbereitschaft und desto enger fühlen sie sich mit unserer sozialistischen Gesellschaft verbunden. Besonders in jenen Bereichen, in denen aus technologischen Gründen Routineprozesse überwiegen und in denen der Arbeitsprozeß nur geringe geistige Anforderungen stellt, sind verstärkt Überlegungen anzustellen, welche Möglichkeiten gefunden werden können, den Jugendlichen inner- und außerhalb ihrer Arbeitszeit geistig fordernde, schöpferische Aufgaben zu übertragen, deren Lösung für ihren Betrieb zugleich wichtig ist. Dort, wo es gelingt, junge Werktätige an gesellschaftlich und betrieblich bedeutsame MMM- und Neuerervorhaben heranzuführen, und sie bis zur Umsetzung in die

Praxis daran zu beteiligen, steigen nicht nur ihre Arbeitsfreude und Leistungsmotivation, sondern vor allem auch ihre Betriebs- und Berufsverbundenheit stark an.

2. In diesem Zusammenhang möchten wir erneut darauf aufmerksam machen, daß nach unseren Forschungsergebnissen neben den 40 % bisher an der MMM- und Neuererbewegung Beteiligten weitere 39 % aller jungen Werktätigen gern beteiligt wären. Dies stellt uns vor die Aufgabe, nicht nur das Niveau der Einbeziehung ständig zu erhöhen und weiterhin jedem Formalismus den Kampf anzusagen, sondern die Gewinnung dieser zur Mitarbeit bereiten jungen Neuerer, die Ableitung entsprechender betrieblich wichtiger Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik und die Entwicklung von neuen MMM- und Neuererkollektiven gezielt zu organisieren. In der Gegenwart übersteigt vielfach die Bereitschaft zur Mitarbeit die in den Betrieben bisher vorhandenen bzw. bereits geschaffenen Möglichkeiten. Schwerpunkte der gezielten Erhöhung des Niveaus der Neuerertätigkeit sind u. a. das Erreichen einer größeren Kontinuität in der MMM-Tätigkeit, die langfristige Erarbeitung von MMM-Exponaten, die stärkere Konzentration auf die schöpferischen Phasen im Erarbeitungsprozeß, um Ideen und Exponate zu entwickeln, die in wesentlich höherem Maße patentreif sind als bisher, weiterhin die Verbesserung/Qualifizierung der Betreuungstätigkeit, die "Nachnutzung" nicht nur der Exponate sondern auch der erfolgreichen Neuerung und die Erhöhung des Nutzens pro Kopf der einbezogenen Neuerer. Wir erneuern unseren Vorschlag, daß jedes MMM-Kollektiv, das mit einem Exponat bis zur Zentralen MMM gelangte, ein erfahrenes Mitglied mit der Gründung eines neuen MMM-Kollektivs beauftragt und dem alten Kollektiv in möglichst feierlicher Form von der FDJ-Leitung und der staatlichen Leitung ein neuer Auftrag übergeben wird. Wir können uns den ständigen Zerfall und die Neugründung von MMM-Kollektiven nicht länger leisten.

3. Es sind verstärkt Anstrengungen zu unternehmen, in allen Lern- und Arbeitskollektiven ein Klima zu schaffen, das schöpferischen Mitgliedern und schöpferischer Tätigkeit gegenüber sehr positiv ist. Vielen Leitern sind gegenwärtig noch solche jungen Werktätigen lieber, die ruhig, unauffällig und zuverlässig ihre Pflicht erfüllen als solche, die unruhevoll und (konstruktiv)kritisch

sind, Fragen stellen, die Effektivität bisheriger Lösungsmöglichkeiten anzweifeln, selbständig weiterdenken und so auch ihren Leiter ständig zwingen, über Gewohntes neu nachzudenken, sich mit dem Gegenwärtigen nicht abzufinden, selbst unruhevoll zu bleiben. In jenen Kollektiven, in denen ein Klima herrscht, das solchen Persönlichkeiten und Tätigkeiten gegenüber aufgeschlossen ist, entstehen beispielsweise wesentlich mehr hochwertige Neuerervorschläge bis zu patentreifen Exponaten als in solchen, in denen Gemügsamkeit und Selbstzufriedenheit über das bisher Erreichte dominieren und in denen Neuereraktivitäten als zusätzlicher Ballast angesehen werden.

4. Nach unserer Auffassung sind einige Überlegungen zum Problem der materiellen Motiviertheit erforderlich. Zweifellos ist es unserer Gesellschaft gelungen, das materielle Motiv als dominierendes Motiv beispielsweise für die Beteiligung an der MMM- und Neuerertätigkeit sowie ebenso für die Beteiligung an Qualifizierungsaktivitäten zurückzudrängen. Unter den sich tatsächlich an solchen Aktivitäten Beteiligten dominieren heute sachliche Motive (Beteiligung an betrieblich wichtigen Neuerer- und Rationalisierungsaufgaben, Qualifizierung für eine interessantere Tätigkeit oder um den Arbeitsplatzanfordernissen gegenwärtig besser bzw. auch künftig noch entsprechen zu können). Wir halten diese Entwicklung der Orientierung auf nichtmaterielle Werte für ein sehr positives Resultat der letztlich ideologischen Erziehung. Es stellt u. B. die Basis dafür dar, auch das Sozialprestige der Persönlichkeit stärker an solche dem Sozialismus immanente Werte zu binden wie hoher persönlicher Einsatz für die Gesellschaft, hohes Bildungsniveau, hohe Befähigung zum Erbringen schöpferischer Leistungen. Diese Entwicklung sollte weiter gefördert und unterstützt werden. Sie steht unserer Auffassung nach nicht im Widerspruch zu den Bemühungen zur vollen Durchsetzung und Nutzung des Prinzips der materiellen Interessiertheit, zur Durchsetzung leistungsabhängiger Gehälter usw. Im Gegenteil, es geht stärker darum, beides in Einheit zu sehen und diese oben charakterisierte Entwicklung auch durch materielle Stimuli zu unterstützen. Das bedeutet, jene Werktätigen noch wesentlich stärker bzw. differenzierter materiell zu vergüten, die hohe und höchste Leistungen für unsere Gesellschaft erbracht haben, aber unter Zugrundelegung

eindeutiger und hoher Kriterien. Die gegenwärtige Verfahrensweise ist in vielen Bereichen zu stark am Durchschnittsdenken orientiert. So ist es beispielsweise auf der Grundlage der Neuerungsvergütungen gegenwärtig noch lukrativer, drei kleine Neuerungen vorzulegen als eine große, tatsächlich am Weltstand orientierte. Denn mit wachsendem ökonomischen Nutzen für die Gesellschaft geht materielle Vergütung für den einzelnen zurück, während sie konsequenterweise ansteigen müßte, da es doch darum geht, tatsächliche Spitzenleistungen zu stimulieren und zu erreichen, die höchste Anstrengungen erfordern.

Dabei sollte nicht nur die finanzielle Vergütung überdacht werden, sondern ebenso die Vergabe von Auszeichnungen. Hier fehlen meist eindeutige Kriterien, die eine Auszeichnung als wirksamer Form moralischer Stimulierung errechenbar machen. Zugespitzt gesagt sollte das so weit gehen, daß differenzierte Auszeichnungen als moralische Stimuli vergeben werden und zwar in Abhängigkeit von der Höhe des Nutzens aus einem Patent bzw. einer Neuerung pro Kopf der Beteiligten. Auf diesem Gebiet müssen Leistungen und Auszeichnungen ähnlich durchschaubar werden wie auf dem Gebiet des Leistungsports. Ähnliche Überlegungen sind notwendig im Bereich von Bildung und Ausbildung und im Bereich der Wissenschaften. Es geht insgesamt darum, die materiellen Möglichkeiten unseres Staates so einzusetzen, daß Höchstleistungen stimuliert werden und höchste Anstrengungen für unsere Gesellschaft auch materiell anerkannt werden. Da jedoch die gegenwärtig größten Probleme nach unseren Forschungen - gerade auch im Bereich von Wissenschaft und Technik - nicht in der absoluten Höhe der Gehälter und Vergütungen liegen, sondern in der Differenzierung nach den tatsächlichen Leistungen, also in der Leistungsgerechtigkeit, ist es erforderlich, das System der materiellen Stimulierung für jeden Werktätigen durchschaubarer zu machen. Obwohl das keineswegs einfach ist, bieten solche Bereiche, in denen der ökonomische Nutzen nachweisbar ist, dafür gute Ansatzpunkte. Auch in anderen Bereichen ist die materielle und moralische Stimulierung stärker an die tatsächliche Leistung zu binden, allen Tendenzen der Gleichmacherei ist ein entschiedener Kampf anzusagen.

5. An den Bildungseinrichtungen, angefangen bei der allgemeinbildenden Schule bis zu den betrieblichen Weiterbildungs- und Qualifikationsmöglichkeiten, ist verstärkt darauf zu orientieren, das international jeweils erreichte höchste wissenschaftliche und technische Entwicklungsniveau aufzuzeigen und den Jugendlichen Möglichkeiten (Grenzgebiete, neue Entwicklungstendenzen) nachzuweisen, an denen sie ihre Kräfte erproben können.

An den Universitäten und Hochschulen sind die Studenten viel häufiger und intensiver als bisher zu veranlassen, auf dem eigenen Fachgebiet unter Einsatz ihrer Fremdsprachenkenntnisse Weltstandsanalysen selbständig durchzuführen. Das Training der Erarbeitung von Weltstandsanalysen - um diese zuverlässig, in höchster Qualität in kürzester Zeit durchführen zu können - muß zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Ausbildung werden. Die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik auf allen Gebieten erfordert die Kenntnis des gegenwärtigen Standes. Dieser kann aber nicht aus Lehrbüchern entnommen werden. Das Lehrbuch kann immer nur der Vermittlung der Grundlagen dienen, zur Erarbeitung neuester und höchster Leistungen, die von internationalem Gewicht sind, wie sie besonders unsere Industrie benötigt, reichen Lehrbuchkenntnisse nicht aus.

Wir unterstreichen erneut die Notwendigkeit, die Vermittlung von Problemlösungsmethoden und Techniken zumindest in die Hoch- und Fachschulausbildung aufzunehmen (gegenwärtig gibt es so etwas nur in den Erfinderschulen der Kammer der Technik). Insgesamt geht es stärker als bisher darum, die Entwicklung von Spitzenleistungen nicht nur zu fordern, sondern auf allen Ebenen planmäßig zu organisieren. Das ist ein langfristiger Prozeß, der bereits in der Oberschule beginnt und hier - insbesondere unter dem Eindruck des neuen EOS-Beschlusses - zu neuen Überlegungen der Gestaltung differenzierter Qualifizierungsformen im Rahmen der Begabungsförderung zwingt (z. B. durch den weiteren Ausbau und die systematische Organisation der gegenwärtigen Olympiadebewegung, durch die Schaffung neuer Auszeichnungen und Preise für intellektuelle Leistungen analog den Mathematik-Olympiaden, besonders auf dem Gebiet der Technik, durch die Schaffung von Möglichkeiten, daß die Kinder bereits in den ersten Schuljahren an Formen der differenzierten Entwicklung ihrer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kennt-

nisse auch auf wissenschaftlich-technischem Gebiet teilnehmen können, um sie langfristig auf Berufe zu orientieren, die unsere Volkswirtschaft perspektivisch benötigt). Dieser Prozeß reicht bis in die betriebliche Praxis hinein, wo es darum geht, die jungen Werktätigen gezielt in die Erarbeitung wichtiger MMN-, Neuerer- und Erfinderaufgaben einzubeziehen und deren Erreichen auf höchstem Niveau zu organisieren.

VI. Empfehlungen zur Entwicklung der Arbeiterjugend

Die weitere Ausprägung eines kommunistischen Verhältnisses zur Arbeit gewinnt immer größere Bedeutung. Das bedeutet auch, die Intensität und Qualität der Arbeitsleistungen zu erhöhen.

Erhöhung heißt hier u. E.:

- Volle Erfüllung dessen, was im Hinblick auf Arbeitszeit und Entlohnung gefordert ist, d. h. die effektive Nutzung der Arbeitszeit und die Einhaltung der Qualitätskennziffern, der Material- und Energieverbrauchsnormen, die bewusste Erschließung der im täglichen persönlichen Arbeitsvollzug befindlichen Reserven.
- Schöpferisches Mitdenken, wie über das bisherige "Normalmaß" hinaus durch Rationalisierungsmaßnahmen Arbeitszeit, Rohstoffe, Material und Energie effektiver genutzt werden können.
- Weitere Ausprägung der Erkenntnis, durch Vertiefung der fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten sowie des persönlichen Engagements den Erfordernissen des durch den WFF immer stärker umgestalteten Arbeitsprozesses gerecht zu werden, insbesondere die Beherrschung und Nutzung der Mikroelektronik und der Robotertechnik.

Zur Lösung dieser Aufgabenstellungen können folgende Wege und Maßnahmen beitragen:

1. In der Berufsausbildung sollte noch eindringlicher darauf geachtet werden, daß Lehrlinge nicht nur Lernende sind, daß zum Erlernen eines Berufes nicht nur Fachwissen und entsprechende Fertigkeiten gehören, sondern auch das Verantwortlichsein für vor- und nachbereitende Arbeiten wie Ordnung, Sauberkeit, Pflege der Arbeitsmittel, Kleinreparaturen usw. Auch für die Sicherung des Arbeitsflusses und die Ausnutzung der Ausbildungs- und Arbeitszeit ist die Erkenntnis der Mitverantwortlichkeit weiter gezielt auszuprägen; entsprechende Aktivitäten sollten als ein Bestandteil der Ausbildungsleistung anerkannt und bewertet werden. Der sozialistische Berufswettbewerb einschließlich der ökonomischen Initiativen der FDJ bieten dafür günstige Ansatzpunkte und Bewährungsfelder.

2. Für junge Werktätige ist u. a. wichtig, die Leistungsstimulierung so zu entwickeln, daß sehr gute und Bestleistungen jugendspezifisch attraktiv anerkannt werden, gleichzeitig aber auch unterdurchschnittliche und ungenügende Leistungen fühlbare materielle und ideelle Wertungen zur Folge haben. Hier sollte die kritische erzieherische Einflußnahme der Kollektive noch wirksamer werden. Zur Anerkennung und Stimulierung hoher Leistungen ist es überlegenswert, ob neben den rein finanziellen Prämierungen weitere, gerade für junge Werktätige attraktive Formen stärker genutzt oder entwickelt werden sollten, wie z. B. 1 - 3 Tage Sonderurlaub, gezielte Zurverfügungstellung von Ferienplätzen (etwa bei der Landjugend der organisierte Winterurlaub, der sich ausgezeichnet bewährt hat), von Jugendtouristreisen ins Ausland, Freundschaftszügen bzw. bis hin zu berechtigten Vergünstigungen bei Wohnraumvergabe, Bezug hochwertiger Industriewaren u. ä. Vor allem sollten diese Mittel nicht nur gewährt, sondern ihr Einsatz gezielt zur Leistungsstimulierung geplant und entsprechend propagiert werden. Zur Leistungsstimulierung vgl. Kap. VI!

3. Wichtig ist die weitere Arbeit mit den Jugendbrigaden und Jugendkollektiven. Dabei spielen u. E. 2 Schwerpunkte eine Rolle:

- Den erreichten Stand sichern und nutzen, d. h. nach der erfolgreichen Bildung einer großen Zahl von Jugendbrigaden diese als Kollektiv weiter festigen und die spezifischen Seiten ihrer günstigeren erzieherischen Einflußnahme auf Produktivitätssteigerung und Persönlichkeitsentwicklung der jungen Werktätigen stärker berücksichtigen (ihre hohe politische Organisiertheit, die außerordentliche Übereinstimmung ihrer persönlichen Interessen, Wertorientierungen und Lebenszielstellungen, ihrer fachlichen Kenntnisse, die Verbindung der politischen und fachlichen Erfahrungen der Älteren mit dem Leistungsstreben der jüngeren Kollektivmitglieder u. ä.). Das Augenmerk ist jetzt nach der notwendigerweise mehr organisatorischen Tätigkeit im Rahmen der Bildung und Konstituierung von Jugendbrigaden und ihrer Einordnung in entsprechende Produktionsaufgaben, ^{nunmehr} deutlicher auf die politisch-erzieherische Arbeit zu richten. Dabei wird auch die Hilfe der Wissenschaft benötigt, die die Bedingungen und Prozesse

der Kollektiv- und Persönlichkeitsentwicklung in Jugendbrigaden noch differenzierter erforschen muß.

- Der weiteren Bildung von Jugendbrigaden ist größere Aufmerksamkeit zu schenken. Das kann geschehen in den Bereichen, in denen es hierbei noch deutliche Reserven gibt, aber auch im gesamten Bereich der nichtmateriellen Produktion bis hin zu den Forschungs- und Entwicklungsbereichen. Die Aktivitäten junger Angestellter und Angehöriger der wissenschaftlich-technischen Intelligenz können damit noch besser entwickelt und genutzt werden, vor allem im Hinblick auf die Be- und Erarbeitung von Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik.

4. Überlegenswert erscheint auch, im Zeitraum zwischen dem XI. und XII. Parlament der FDJ wiederum einen Arbeiterjugendkongreß durchzuführen, dessen Hauptthematik darauf konzentriert sein könnte, die Rolle und die Aufgaben der Arbeiterjugend bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in Erfüllung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED und des XI. Parlaments der FDJ und als Orientierung für die Anforderungen der 80er Jahre genauer zu bestimmen, zu werten und notwendige Maßnahmen weiter zu präzisieren. Für den Hochschulbereich ist das durch die V. Hochschulkonferenz erfolgt.

5. Aufmerksamkeit sollte auch der Frage der Förderung solcher Jugendlichen zugewandt werden, deren Eltern eine relativ niedrige Bildung und Qualifikation besitzen. Der Entwicklungsweg dieser Jugendlichen ist erschwert, da die dafür zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Möglichkeiten, von den Eltern nicht ausreichend genutzt werden (können). Das Problem löst sich mit der Zeit, d. h. mit der weiteren Wirkung der 10klassigen Oberschulbildung, nicht von allein. Seit Jahren bleibt der Anteil junger Werktätiger mit einer teilberuflichen Ausbildung mit 15 % - 18 % konstant. Es wäre zu überlegen, ein Maßnahmenprogramm zu entwickeln, wie schon im Rahmen der allgemeinbildenden Oberschule eine gezielte Förderung dieser Kinder durch gesellschaftliche Kräfte eingeleitet werden kann.

VII. Empfehlungen zur Entwicklung der Landjugend

1. Die Reproduktion des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens in der landwirtschaftlichen Produktion wird immer komplizierter, obwohl wir in dem vergangenen Fünfjahrplan 10 % des Lehrlingsaufkommens in landwirtschaftliche Berufe einweisen konnten. Die Fluktuationsquote ist groß, der Sog der Industrialisierung/Urbanisierung wirkt sich auch in unseren agrarischen Nordbezirken so stark aus, daß es zu größeren Schwierigkeiten in der landwirtschaftlichen Produktion kommt. In den Arbeitsspitzen fehlen in der Pflanzenproduktion ca. 100 000 VBE, in der herkömmlichen Tierproduktion ca. 40 000, die gegenwärtig mit ca. 3 000 Überstunden pro Jahr und Arbeitskraft in der Primärproduktion ausgeglichen werden. Unsere Untersuchungen zeigen, daß etwa 30 % der Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion Migrationsabsichten zeigen - ganz besonders in den Nordbezirken. U. E. deutet sich hier ein jugendpolitischer Schwerpunkt der nächsten Jahre an. Nötig ist ein deutliches Wort der FDJ zur Landjugendentwicklung, zur Landbindung der Jugendlichen, die landwirtschaftliche Berufe ergreifen! Da Jugendliche vom Lande eine feste Bindung ans Dorf und landwirtschaftliche Berufe zeigen, besonders, wenn sie von der Klasse der Genossenschaftsbauern abstammen oder selbst Mitglieder sind, wäre eine Orientierung der FDJ auf junge Genossenschaftsbauern im Rahmen der Differenzierung der Arbeit des Jugendverbandes wichtig. Geprüft werden sollte auch, ob die FDJ in diesem Zusammenhang nicht auch Maßnahmen zur Verstärkung der agrarpolitischen Propaganda einleiten könnte (evtl. über Vereinbarung zwischen FDJ und agrarwissenschaftlicher Gesellschaft).

2. Die Entwicklung von Freizeitzentren mit Hilfe der Initiative der Jugend auf der Grundlage von Festlegungen zwischen FDJ-GO und den Leitungen der landwirtschaftlichen Betriebe und den Gemeinden und Gemeindeverbänden (aber besonders mit den Betrieben, weil hier die ökonomischen Potenzen vorhanden sind) ist eine weitere Schwerpunktorientierung. Unsere Forschungsergebnisse zeigen, daß ungenügende Möglichkeiten zur kollektiven Freizeitgestaltung - bedingt durch das sich ständig erhöhende Bildungs-

und Ausbildungsniveau der Jugendlichen - zunehmend ein Migrations- und Fluktuationsgrund werden.

3. Immer wichtiger wird die Funktion der Dorf-GO der FDJ. Sie muß in die Lage versetzt werden, die Prozesse der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise landspezifisch zu gestalten, und auch die vielen im Dorf ansässigen Jugendlichen, die Arbeitspendler sind (das sind 30 % - 50 % der Dorfjugendlichen!), dabei zu erreichen. Das wird immer wichtiger, da wir aus bevölkerungs- und siedlungspolitischen Gründen diese Jugendlichen auf dem Lande halten müssen. Wir verweisen auf die Zuarbeit der Abteilung Landjugend des ZIJ für die Redaktionsgruppe "Werkstätige Jugend" vom 5. 1. 1981.

4. Es wäre gut, wenn auf dem XI. Parlament angekündigt würde, daß sich der Zentralrat auf der Grundlage der Parlamentsbeschlüsse mit der Entwicklung der Landjugend befassen wird, mit dem Ziel, auf der Grundlage des vorliegenden Beschlusses zur Landjugendentwicklung vom 7. 4. 1977 bis zum nächsten Landjugendkongreß (1982?) eine entsprechende jugendpolitische Orientierung zu erarbeiten.

VIII. Einige Entwicklungsprobleme der Studenten und Absolventen

Zu Studenten

1. Der Jugendverband kann von einem hohen ideologischen Niveau und einer großen politischen Aktivität der studentischen Jugend ausgehen. Den Studenten wird jedoch die Entwicklung unserer Gesellschaft noch zu sehr als gesetzmäßiger Automatismus vermittelt, zu wenig als Resultat ihres eigenen Verhaltens. In diesem Sinne gilt es, die Studenten zu einem aktiveren Verhältnis zu erziehen und sie zu befähigen, ihren Beitrag zur Meisterung gesellschaftlicher Widersprüche zu leisten. Es gibt durchaus auch bei uns Erscheinungen der politischen Naivität, vor allem aber einer überkritischen, undifferenzierten Einschätzung bestimmter politischer Ereignisse und Zustände, verbunden mit unterentwickelter persönlicher Verantwortlichkeit.

2. Für die studentische Jugend ist eine enge Verbundenheit mit der FDJ charakteristisch. Doch muß beachtet werden, daß eine Reihe von FDJ-Gruppen zu wenig am Studienalltag dran ist und nicht genügend das Leistungsverhalten ins Zentrum ihrer Arbeit rückt. Die FDJ ist oft zum Studiendisziplinitor geworden, hat zu wenig die Effektivierung der Erziehung und Ausbildung im Griff. Die nach der Hochschulkonferenz wachsenden Anforderungen der Lehrkräfte an die Studenten führen nur dann zu einem höheren Niveau der Ausbildung, wenn die FDJ-Gruppen ihre Mitglieder zur Erreichung dieser Ziele mobilisieren und konsequenter die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber den Lehrkräften vertreten. Insgesamt zeigen unsere Untersuchungen deutlich, daß von der gesellschaftlichen Aktivität der Studenten im Jugendverband Studienerfolg und Persönlichkeitsentwicklung in entscheidendem Maße abhängen. Die Berufsbewährung der Absolventen ist umso besser, je aktiver und selbständiger die Studenten im Jugendverband mitgearbeitet haben.

3. Die Effektivität des Studiums ist entscheidend von der Studienmotivation abhängig. Dabei muß die positive ideologische Haltung noch stärker leistungswirksam werden. Die wichtigste Reserve für ein effektives Studium sehen wir in einer besseren Einsicht in

gesellschaftliche Zusammenhänge. Weitere Bedingungen sehen wir:

- in der Erhöhung des Anspruchsniveaus an die eigene Leistung. Nur für 8 % der Studenten ist es von sehr großer Bedeutung, Überdurchschnittliches zu leisten.
- in der Verbesserung der Haltung zur Wissenschaft, speziell des Interesses am gewählten Studienfach. Gegenwärtig bewertet nur etwa jeder fünfte Student die Beschäftigung mit der Wissenschaft als ein wesentliches Motiv seiner Hochschulbildung. Begeisterung für das Fach und den Beruf sind aber wichtige Voraussetzungen für Höchstleistungen.
- in der stärkeren Orientierung der Studenten auf den künftigen Beruf und nicht auf die jeweils bevorstehenden Leistungskontrollen. Zugleich muß aber auch der Gefahr einer praktizistischen Abwertung theoretischen Grundlagenwissens begegnet werden. Eine zu enge Orientierung an den aktuellen Leistungsanforderungen behindert die Entwicklung von Selbständigkeit und Schöpfer-tum erheblich, geht auf Kosten des geistig-kulturellen Niveaus der Persönlichkeit und zum Teil auch der politischen Aktivität der Studenten.

4. Dem Arbeitsstil der Studenten gebührt größere Aufmerksamkeit. Viele Studenten können nicht die Vorgaben des Studiums richtig einordnen, Souveränität über die Stofffülle erlangen, Bücher wirklich studieren, unterschiedliche Denkweisen, Erkenntnismethoden, Fachsprachen adaptieren (interdisziplinäres Denken), das Bildungs- und Kulturangebot nutzen, ungünstige Studien- und Arbeitsbedingungen kompensieren. Insbesondere können sie schlecht langfristig planen. Der Arbeitsstil entscheidet in hohem Maße über die Effektivität des Studiums. Ihn zielgerichteter herauszubilden ist keine technisch-organisatorische, sondern eine höchst politische Aufgabe.

Zu Absolventen

1. Der Kurs des X. Parlaments der FDJ, der jungen Intelligenz besondere Beachtung zu schenken, hat sich voll bewährt. Die meisten Absolventen besitzen praxisorientierte Einstellungen, sind gut für den beruflichen Einsatz gerüstet, bewähren sich in den Betrieben

und viele bleiben nach Abschluß des Studiums im Jugendverband aktiv. Der Jugendverband kann wesentlich dazu beitragen, die Startphase zu erleichtern, die ideologisch-politische Aktivität zu erhalten, die Absolventen auf die betrieblichen Notwendigkeiten zu orientieren. Bei der zielgerichteten Arbeit der FDJ mit der jungen Intelligenz gibt es aber noch große Reserven.

2. Besondere Bedeutung kommt dem niveaugerechten Einsatz zu. Entscheidend ist dabei letztlich, wie in den Betrieben mit der Wissenschaft gearbeitet wird. Langfristige konzeptionelle Arbeit in den Betrieben ist eine Grundvoraussetzung dafür, daß die Absolventen ihrem Leistungsvermögen entsprechend gefordert werden. Darüber hinaus hat etwa ein Drittel der Absolventen Planstellen, für die von vornherein keine Hochschulbildung vorgesehen ist. Zahlreiche (meist Ältere) Fachschulabsolventen haben dafür Planstellen für Hochschulkader. Bedingt durch den raschen wissenschaftlich-technischen Fortschritt werden solche Widersprüche auch in Zukunft auftreten. Hier ist eine flexible Kaderpolitik notwendig, die es erlaubt, entsprechend den vorhandenen Erfordernissen vorhandene und benötigte Qualifikation besser zur Deckung zu bringen.

3. Eine weitere Reserve liegt in der konsequenteren Durchsetzung des Leistungsprinzips in der Kaderpolitik und bei der Entlohnung. In der raschen und wirksamen Anerkennung erbrachter Leistungen (ohne Rücksicht auf Person und Funktion) liegen wesentliche Möglichkeiten zur Erhöhung der Leistungsbereitschaft der Absolventen.

4. Am kritischen Blick fehlt es den Absolventen meist nicht, aber zum Teil an der Fähigkeit, die eigenen Kräfte und die der Arbeitskollegen für die Durchsetzung des Neuen zu mobilisieren. Manche Absolventen sind allzuschnell bereit, sich niedrigen Maßstäben anzupassen, zu resignieren und suchen in der Tätigkeit außerhalb der Arbeit Befriedigung. Kritisches Engagement ist stets Ausdruck eines hohen Vertrauens in unseren Staat. Wer von sich sagt, daß es sich nicht lohne, gegen Mängel im Betrieb aufzutreten, hat auch häufig nur ein kontemplatives Verhältnis zu unserer sozialistischen Gesellschaft.

5. Die notwendige Weiterbildung der Absolventen ist noch oft dem Zufall überlassen und bleibt persönliches Hobby. Problematisch ist, daß trotz vorhandener Bereitschaft den Absolventen, die als Leiter tätig sind, häufig nur wenig Zeit für ihre Weiterbildung bleibt. Es besteht damit die Gefahr, daß sie nach wenigen Jahren den Anschluß an die Wissenschaftsentwicklung auf ihrem Fachgebiet verlieren. Der ständigen Weiterbildung der jungen Leitungskader muß daher größere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Besondere Aufmerksamkeit gehört dem qualifikationsgerechten Einsatz promovierter Kader. An manchen Hochschulen scheuen Studenten vor den Belastungen bei der Erarbeitung einer Dissertation zurück, weil ihnen Mängel im qualifikationsgerechten Einsatz bekannt sind.

6. Große Reserven liegen auch in den sozialen Bedingungen. Dazu gehört neben dem Einkommen die Versorgung mit Wohnraum und Krippenplätzen. Eine günstige Gestaltung der materiellen Bedingungen bzw. eine Entlastung der Absolventen von der Sicherung dringender Lebensbedingungen setzt Kräfte für die beruflichen Aufgaben bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts frei.

7. In den ersten fünf Jahren nach Studienende erfüllen sich viele Absolventinnen ihren Kinderwunsch. Dabei treten zunehmend Probleme zwischen dem Wunsch, sich beruflich zu entwickeln, und der Belastung durch Schwangerschaft und Kleinkinder auf. Besonders stark werden davon befristete Assistentinnen an den Hochschulen betroffen. Die Wirkung sozialpolitischer Maßnahmen wird künftig immer mehr davon abhängen, wie es gelingt, auch den jungen Mittern eine ihren Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechende berufliche Entwicklung zu sichern. Die befristete Assistenz sollte unter diesem Aspekt neu überdacht werden.

8. Von besonderer Bedeutung wird die optimale Nutzung des fachlich-schöpferischen Potentials, das die junge wissenschaftlich-technische Intelligenz in den volkswirtschaftlichen Prozeß einbringt. Dabei sollte stärker auf die unterschiedliche Zusammensetzung in Hoch- und Fachschulkader geachtet werden. Neben vielen Gemeinsamkeiten (hochqualifizierte fachliche Ausbildung, Kenntnis modernster Techniken und Technologien, Ausprägung spezifischer geistig-

schöpferischer Fähigkeiten, vorwiegender Einsatz im Forschungs-, Entwicklungs- oder Leitungsbereich u.a.m) sind beide durch eine Reihe spezifischer Bedingungen, Probleme und Bedürfnisse gekennzeichnet, die in der Leitungs- und Verbandstätigkeit differenzierter berücksichtigt werden sollten, da sie letztlich in höhere Leistungen der jungen Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz einmünden.

Fachschulkader stellen mit 60 % den wesentlich größeren Anteil an der gesamten Intelligenz in der Volkswirtschaft. Auf Grund ihrer vorherigen beruflichen Ausbildung im Betrieb oder ihrer Arbeitstätigkeit im Betrieb (viele erreichen die Fachschulqualifikation im Rahmen eines Fernstudiums) stehen für sie Integrationsprobleme, wie sie für Hochschulabsolventen typisch sind, so gut wie überhaupt nicht. Dafür erlangen für sie Fragen der Verbindung ihrer beruflichen und betrieblichen Erfahrungen mit der Nutzung ihrer jetzt höheren Kenntnisse und Fähigkeiten für die Lösung betrieblicher Aufgabenstellungen oder für die Leitungstätigkeit besondere Bedeutung.

IX. Kultur und Kunst - wichtige Medien der Aktivierung unserer Jugend

1. Eine noch stärkere Beachtung der kulturell-künstlerischen Freizeitgestaltung ist aus den folgenden Gründen wichtig:

- Untersuchungen haben eindeutig gezeigt, daß bei unseren Jugendlichen die Phantasie und schöpferischen Vorstellungsfähigkeiten ungenügend entwickelt sind, diese aber für die produktiv-schöpferische Anwendung der intellektuellen Fähigkeiten von großer Bedeutung sind. Phantasie und Vorstellungsfähigkeit können durch künstlerische, insbesondere durch künstlerisch-produktive Tätigkeiten entwickelt werden.

Mehr Wert als bisher muß dabei auf Tätigkeiten gelegt werden, die auch ein "Durchspielen" bzw. "Erproben" der eigenen Fähigkeiten ermöglichen. Deshalb sollten mehr Masseninitiativen in dieser Richtung angestrebt werden.

- der Klassengegner versucht weiterhin mit Hilfe seiner "Kulturangebote", einen Teil der Freizeit unserer Jugendlichen auszufüllen (vorrangig durch Fernseh- und Rundfunksendungen), ihre Einstellungen und Wertorientierungen zu beeinflussen. In der Befähigung Jugendlicher zur Auseinandersetzung mit Kulturangeboten des Klassengegners, mit den verschiedenen Erscheinungsformen der bürgerlichen Ideologie muß eine wichtige politische und ästhetische Erziehungsaufgabe für die Zukunft gesehen werden.
- die Leistungen Jugendlicher in der materiellen Produktion und in anderen produktiven Bereichen, beim Studium usw. stehen in enger Wechselbeziehung zu Form und Inhalt ihrer Freizeitgestaltung.

Es sollte immer betont werden, daß kommunistische Eigenschaften nicht nur hohe Arbeitsleistungen und fest begründete politisch-ideologische Wertorientierungen umfassen, sondern auch stabile kulturell-ästhetische Wertorientierungen.

gen und Fähigkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung dazugehören.

Dazu bedarf es mehr Hinweise und Orientierung seitens der FDJ und anderer verantwortlicher Institutionen, wie man seine Freizeit im Rahmen der gegebenen Bedingungen sinnvoll gestalten kann, was heute "sinnvolle Freizeitgestaltung" für junge Menschen bedeutet.

2. Stärker als bisher sollte von unserem Fernsehen beachtet werden, daß die Befriedigung der Unterhaltungsansprüche der Jugendlichen durch das Gesamtprogramm ein wichtiges Kriterium bei ihrer Programmwahl darstellt.

Wünschenswert wäre weiterhin eine bessere Berücksichtigung der Interessen, Bedürfnisse und Erwartungen junger Leute in den beiden Abendprogrammen. Das betrifft sowohl eine quantitative Vergrößerung der spezifischen Jugendsendungen als auch eine "jugendgemäßere" Gestaltung des Gesamtprogramms. Dabei kann von den Erfahrungen des DEFA-Spielfilmstudios ausgegangen werden, dem z.B. in den letzten drei Jahren gelungen ist, mit "jugendorientierten" Produktionen (z.B. "Sieben Sommersprossen", "Sabine Wulff", "Bis daß der Tod Euch scheidet" und "Solo Sunny") in starkem Maße auch Erwachsene im Kino zu erreichen. Deshalb sollten Journalisten, Redakteure u.a. die Informations- und Unterhaltungsbedürfnisse, die sozialen Erfahrungen, das hohe Bildungsniveau, und natürlich auch die besonderen Lebens- und Entwicklungsbedingungen unserer Jugend stärker berücksichtigen.

3. Wir brauchen eine jugendspezifische Kunst- und Medienkritik. Die oftmals einseitige Orientierung Jugendlicher auf primär unterhaltende Freizeitangebote ist wesentlich dem Umstand geschuldet, daß ihre Auswahl, Rezeption, Diskussion und Bewertung fast ausschließlich im Freundeskreis geschieht. Dadurch wird die Entwicklung stabiler und auf eine vielseitigere Freizeitgestaltung gerichteten Wertmaßstäbe beeinträchtigt. Ausgangspunkt einer jugendspezifischen Kunst- und Medienkritik müssen dabei zunächst die von Jugendlichen massenhaft ausgeübten bzw. rezipierten Freizeitaktivitäten bzw. -angebote sein.

4. Einen Schwerpunkt der kulturpolitischen Aktivitäten der FDJ muß weiterhin das Heranführen der Jugendlichen an die Werke der Sowjetkunst darstellen.

Dabei sollten die Kampagnen einer kontinuierlicheren Arbeit weichen. Zu berücksichtigen ist auch, daß viele Werke der multinationalen Sowjetkunst spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten verlangen, die bei unseren Jugendlichen nicht immer vorausgesetzt werden können, (z.B. Kenntnisse über bestimmte Sitten und Gebräuche, über für uns ungewöhnliche Gestaltungsmittel usw.). Unvorbereitete Rezeptionen können daher zur Entwicklung von Vorurteilen führen.

5. In der politischen Massenarbeit hat das tägliche Gespräch über alle Fragen des Lebens einen festen Platz. Es wird zunehmend wichtiger im Dialog von Partei und Jugend. In ihm nehmen sich beide 'Partner' beim Wort, lernen voneinander. Parteimitglieder, Funktionäre, Leiter, Lehrer usw. haben dabei eine besondere Verantwortung; sie repräsentieren Staat und Partei in diesen Gesprächen, sie demonstrieren ganz konkret, wie ernst die Jugend in unserer Gesellschaft genommen wird. Bisherige Untersuchungsergebnisse zeigen, daß noch zu wenig mit der Jugend gesprochen wird. So bleiben wichtige Anknüpfungspunkte für die kommunistische Erziehung der Jugend ungenutzt.

6. Die Massenmedien sind in unserer Gesellschaft unersetzbare Tribünen des Erfahrungsaustausches der Massen. Deshalb überrascht nicht, daß Jugendliche besonders aufgeschlossen sind, wenn ihre Fragen und Probleme auf der Tagesordnung stehen, wenn sie selbst zu Wort kommen, ihr Wissen in den großen gesellschaftlichen Erfahrungsaustausch einbringen können. Alle Massenmedien sollten - entsprechend ihren Zielstellungen und Möglichkeiten - Wege suchen und konsequent weiter beschreiten, diese Aktivitäten zu fördern und zu fordern. Die Leserdiskussionen in der 'Jungen Welt' und im 'Neuen Leben' sind hier gute Beispiele, die verallgemeinert werden sollten.

- Die ideologisch-politische und geistig-kulturelle Wirk-
samkeit des sozialistischen Jugendverbandes in der Frei-
zeitgestaltung entwickelte und entwickelte sich so, daß
sie das Leben der Jugend in diesem Bereich weitgehend
bestimmt und prägt. Das Verhältnis der Jugendlichen zu
ihrem sozialistischen Jugendverband ist gerade auch in
diesem Lebensbereich durch die vielfältigen Initiativen
und Aktivitäten der FDJ wesentlich enger und direkter,
"persönlicher" und produktiver, und natürlich auch er-
wartungs- und anspruchsvoller geworden. Die Entwicklung
der Jugendclubs der FDJ im Zeitraum von 1975/76 bis
Anfang 1981 hat zu diesen Fortschritten wesentlich bei-
getragen, und sie ist selbst ihr Ergebnis und Ausdruck.

- Die Grundprinzipien sozialistischer Jugendpolitik wurden
und werden wesentliche Triebkraft und Orientierung für
das Denken und Handeln der Mehrheit der Jugend auch in
ihrer Freizeitgestaltung. Das kennzeichnet besonders die
Einstellungen und Verhaltensweisen der aktiven - zum
größten Teil ehrenamtlichen - Jugendclubfunktionäre.

X. Zur Arbeit mit Jugendklubs

1. Zwischen dem IX. und X. Parteitag der SED bzw. dem X. und XI. Parlament der PDJ sind in Verwirklichung ihrer grundsätzlichen Aufgaben auch bedeutende Fortschritte in einer den Grundlagen und Zielen sozialistischer Jugendpolitik entsprechenden Freizeitgestaltung der Mehrheit der Jugend in der DDR erreicht worden:

- In diesem Zeitraum bildeten sich Inhalte und Formen sozialistischer Lebensweise in der Freizeitgestaltung jugendlicher so heraus, daß sie zu einem bestimmenden Prozeß in der Persönlichkeitsentwicklung und Lebensgestaltung großer Teile der Jugend geworden sind bzw. werden. Das ist sowohl in der gesamten sozialistischen Bewußtseinsentwicklung als auch in den mit der Freizeitgestaltung verbundenen Interessen und Aktivitäten bedeutender Teile der Jugend deutlich nachweisbar.

2. Mit diesen Fortschritten sind Probleme und Aufgaben verbunden, deren Lösung in den kommenden Jahren erforderlich ist: Die sozialistische Lebensweise verwirklicht sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, grundlegend in der materiellen gesellschaftlichen Produktion. Die Arbeit ist das "Herzstück", die Grundlage und Quelle sozialistischer Lebensweise. In den vergangenen Jahren ist deutlich geworden, daß es notwendig und möglich ist, die Freizeitgestaltung aller Menschen in der sozialistischen Gesellschaft und im besonderen der Jugend als notwendige Ergänzung und Erweiterung, als produktive Rückwirkung auf die gesellschaftliche Produktion und Reproduktion in der Arbeitszeit, im Arbeitsbereich weiter und umfassender als bisher zu entwickeln. Das ist auch deshalb von zunehmender Bedeutung, als sich in den kommenden Jahren nicht die Quantität (der Umfang), wohl aber die Qualität (die Inhalte und die Wirkungen) einer den Grundlagen und Zielen sozialistischer Gesellschaftsentwicklung entsprechenden und dienenden Freizeitgestaltung vergrößern können und werden. Die Bedeutung der Freizeit für die gesamtgesellschaftliche wie für die individuelle, die Persönlichkeitsentwicklung nimmt mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zweifellos zu. Das gilt für die Lebensgestaltung junger Menschen in besonderem Maße.

Dabei wird ihre Funktion für die 'einfache' physische und psychische Reproduktion, für Entspannung, Erholung, Geselligkeit usw. nicht übersehen oder gering geachtet.

3. Aber die Freizeit schließt als Inhalt und Form des gesellschaftlichen Reichtums bedeutende und weiter zu erschließende Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Herausbildung sozialistischer Lebensweise und sozialistischer Persönlichkeitsentwicklung der Jugend ein:

- die Aneignung und Anwendung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der sozialistischen Ideologie in den verschiedenen individuellen und gemeinschaftlichen, für

die Freizeitgestaltung der Jugend vorhandenen und noch zu entwickelnden organisierten und institutionalisierten Möglichkeiten;

- die Teilnahme an gesellschaftlichen, gesellschaftspolitischen Angelegenheiten und Aktivitäten verschiedenster Art, besonders an allen Inhalten und Formen des Lebens unseres sozialistischen Jugendverbandes!
- die weitere Entwicklung kultureller Interessen und Tätigkeiten individueller wie gemeinschaftlicher Art, die sowohl mit den genannten Wesenszügen sozialistischer Lebensweise als auch mit der kulturellen Initiative und Aktivität des sozialistischen Jugendverbandes unmittelbar verbunden sind.

4. Zwischen den verschiedenen Alters- und Tätigkeitsgruppen der Jugend bzw. auch in ihnen gibt es zum Teil noch erhebliche Unterschiede in der ideologisch-politischen Bewußtseinsentwicklung, im gesellschaftspolitischen Engagement und in bestimmten kulturellen Freizeitinteressen und -tätigkeiten. Solche Unterschiede haben mannigfaltige Ursachen, und sie werden auch durch bestimmte gesellschaftliche Umstände, Disproportionen und Diskrepanzen gewissermaßen 'produziert'. Die Folgen äußern sich in diskontinuierlichen, mehr oder weniger gestörten Verläufen in der Persönlichkeitsentwicklung einzelner Jugendlicher oder einzelner Gruppen in der Jugend. Diese Unterschiede zu verringern und möglichst auch in der Gestaltung des Freizeitlebens zu beseitigen, ist eine wesentliche Aufgabe für die kommenden Jahre.

5. Die ideologische, politische und kulturelle Wirksamkeit des Jugendverbandes in der Freizeitgestaltung aller Jugendlichen muß auf der Grundlage der Fortschritte in den letzten Jahren weiter ausgeprägt werden. Dafür sind die Initiativen und Bewegungen des Jugendverbandes, die Grundorganisationen und die Jugendklubs der FDJ entscheidend.

Für die weitere Ausprägung eines Denkens und Handelns der Jugend, das den Zielen sozialistischer Persönlichkeitsent-

wicklung und der Herausbildung sozialistischer Lebensweise auch in der Freizeitgestaltung entspricht, ist die Arbeiterjugend der soziale, ideologische, politische und kulturelle Schwerpunkt. Die Wirksamkeit aller politischen und gesellschaftlichen Kräfte - besonders natürlich des sozialistischen Jugendverbandes - in der kulturellen Freizeitgestaltung der Arbeiterjugend muß in jeder Hinsicht und vor allem über die FDJ-Kreis- und Stadtbezirksleitungen, die FDJ-Grundorganisationen und die FDJ-Jugendklubs verstärkt werden.

In den vergangenen vier Jahren sind problematische Erscheinungen in der insgesamt erfolgreichen Gesamtentwicklung der Jugend (hier bezogen auf die Freizeitgestaltung) dort sichtbar geworden, wo diese grundsätzlichen Ausgangs- und Ziel- punkte nicht im erforderlichen Maße erkannt und in konkrete Leitungstätigkeit umgesetzt wurden. Die Fortschritte in der Herausbildung sozialistischer Lebensweise machen darauf aufmerksam, daß Lehrlinge und junge Facharbeiter besonderer gesellschaftlicher - ideologischer, politischer, kultureller - Förderung und Forderung bedürfen.

Der Nachwuchs der Klasse muß diese seine künftige gesellschaftliche Funktion ideologisch, politisch, ökonomisch und kulturell erlernen, begreifen - in der Arbeitszeit wie in der Freizeit. Das macht die gesellschaftspolitischen Anforderungen auch an die Freizeitgestaltung gerade der Lehrlinge und jungen Facharbeiter deutlich. Aus diesen Gründen liegt hier der eigentliche Schwerpunkt für die Wirksamkeit der FDJ-Grundorganisationen und FDJ-Jugendklubs in der Freizeitgestaltung der Jugend.

6. Die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung und die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise in der Freizeitgestaltung der Jugend sind Aufgabe und Ziel kommunistischer Erziehung auch in diesem Lebensbereich der Jugend. Aus den Entwicklungen seit dem IX. Parteitag und X. Parlament ergeben sich folgende Schwerpunkte für die weitere Verstärkung der Wirksamkeit des sozialistischen Jugendverbandes in diesem Bereich:

- Kommunistische Erziehung in der Freizeitgestaltung muß stärker als bisher auf die Erziehung zu einem sozialen, gemeinschaftsbezogenen und -orientierten, also zu einem solchen gesellschaftlichen Verhalten der Jugend auch in der Freizeit gerichtet werden, das den sozialistischen gesellschaftlichen Verhältnissen (sozial, ökonomisch, ideologisch-politisch und kulturell) entspricht. Das schließt das Streben nach gemeinschaftlicher Freizeitgestaltung ebenso ein wie die Bereitschaft zum gesellschafts-politischen Engagement und entsprechenden Aktivitäten. Das beinhaltet die Aneignung und Anwendung der Normen sozialistischer Moral ebenso wie die Erziehung zu kulturell-ästhetischem Verhalten (und zwar sowohl im Verhältnis zu anderen Jugendlichen, als auch im Verhältnis zu den verschiedensten kulturell-künstlerischen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung). Gerade hierzu kann durch die verschiedenen kulturellen Initiativen und Aktivitäten des Jugendverbandes und besonders auch durch die Jugendklubs der FDJ Entscheidendes geleistet werden.
- Kommunistische Erziehung in der Freizeitgestaltung muß stärker (komplexer und differenzierter) auf die weitere Herausbildung zentraler Inhalte unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung, unserer sozialistischen Ideologie gerichtet und profiliert werden: auf die Entwicklung des sozialistischen Staats-, Wehr-, National-, Geschichts- und Heimatbewußtseins. Die Fortschritte in der Jugendklubarbeit der letzten Jahre beweisen, daß dies möglich und notwendig ist.
- Kommunistische Erziehung in der Freizeitgestaltung muß stärker auf Weltanschauliche, kulturell-ästhetische Bildung und Erziehung gerichtet werden, einschließlich der Heranführung Jugendlicher an das proletarisch-revolutionäre und bürgerlich-demokratische humanistische Kulturerbe und ihrer Einbeziehung in nationale kulturelle Höhepunkte zwischen 1981 und 1985.

- Kommunistische Erziehung in der Freizeitgestaltung muß schließlich so profiliert und qualifiziert werden, daß die Jugend auch in diesem Lebensbereich lernt, sich mit allen Inhalten und Formen imperialistischer Ideologie, Manipulation und Diversion in wachsendem Maße selbständig auseinanderzusetzen.

7. Die Bedeutung und Wirkung der FDJ-Grundorganisation und der Jugendklubs der FDJ für die den Grundlagen und Zielen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entsprechende und dienende Freizeitgestaltung unserer Jugend können gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. In diesem Zusammenhang ist jedoch auf akute Leitungsprobleme hinzuweisen:

- In den Monaten seit der Aktivtagung in Jena ist in nicht wenigen Fällen oder Situationen von Funktionären einfach noch nicht verstanden worden, welche politischen Bedeutungen und Konsequenzen es hat, daß alle Jugendklubs als "Jugendklubs der FDJ" bezeichnet, geleitet und gefördert werden.
- Besonders die Koordinierung der Jugendklubarbeit zwischen den Bezirks- und Kreisleitungen der FDJ und den Abteilungen Kultur der Räte der Bezirke und Kreise sowie den sogenannten nachgeordneten Einrichtungen ist noch sehr unterschiedlich; von beispielhaft bis nicht vorhanden.
- Noch nicht in allen Bezirken und Kreisen gibt es Bezirks- und Kreisarbeitsgemeinschaften. Die Leitung der Jugendklubarbeit durch die K/S-Sekretäre der Bezirks-, Kreis-, Stadtbezirksleitungen ist noch nicht überall gesichert.
- Die gesellschaftspolitischen Träger der "Gemeinsamen Orientierungen und Maßnahmen" fühlen sich noch nicht in allen Bezirken und Kreisen an die entsprechenden Erklärungen ihrer zentralen Leitungen gebunden und arbeiten deshalb auch gerade in den BAG und KAG äußerst unterschiedlich mit.

- Die Durchsetzung des Jugendgesetzes (§§ 29, 30, 33) sowie der bisherigen Anordnung ist für nicht wenige Funktionäre und Leiter der in Frage kommenden (kulturellen) Einrichtungen nach wie vor eine 'Ermessensfrage'. Es werden mitunter organisatorische, finanzielle, materielle usw. Schwierigkeiten vorgeschoben oder erfunden, um die klaren, konkreten staatsrechtlichen Verpflichtungen und Aufträge des Jugendgesetzes zu umgehen.

XI. Zur Rolle der Familienerziehung

Die Familie übt von früher Kindheit an bis in das späte Jugendalter einen grundlegenden und nachhaltigen Einfluß auf die Herausbildung wesentlicher Merkmale sozialistischer Persönlichkeiten bei den Heranwachsenden aus. Im Hinblick auf die kommunistische Erziehung der Jugendlichen in der Familie sind folgende Aussagen hervorzuheben:

1. Mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft haben sich in der Mehrheit der Familien solche Merkmale herausgebildet, die für eine Erziehung der ⁿJungen und Mädchen zu sozialistischen Persönlichkeiten günstige Bedingungen darstellen. W
2. Während der Kindheit und frühen Jugendzeit haben sich - bei besonders starkem erzieherischem Anteil der Familie - differenzierte und stabile weltanschaulich-moralische Wertorientierungen und Lebensgrundsätze herausgebildet. Später erfahren dieselben zwar eine Konkretisierung, Fundierung und Stabilisierung, aber bei nur wenigen Jugendlichen kommt es dabei zu grundsätzlichen Wandlungen. Eine frühzeitige Ausrichtung der Heranwachsenden auf sozialistische Lebensgrundsätze durch ihr Leben in der Herkunftsfamilie ist deshalb außerordentlich bedeutsam. W
3. Zwischen den Generationen in der DDR, zwischen Jugendlichen und ihren Eltern hat sich in der großen Mehrheit der Familien eine hohe politisch-moralische Einheit herausgebildet. Dies wird auch von den Jugendlichen selbst subjektiv so widerspiegelt, denn die große Mehrheit ist mit den Eltern emotional stark verbunden, identifiziert sich in weltanschaulich-moralischen Wertorientierungen und Lebensgrundsätzen wie ideologischer Standpunkt, Einsatzbereitschaft und Prinzipientreue für den Sozialismus, Arbeitsmoral u.a. mit ihren Eltern bzw. nehmen bei entsprechenden Lebenssituationen Vater und Mutter zum Vorbild. Dies widerlegt eindeutig den Grundgedanken, wonach sich infolge allgemeingültiger Jugendbesonderheiten die Jugendlichen im Generationskonflikt befänden und sich demzufolge auch von ihrer Herkunftsfamilie radikal distanzieren. W

4. Allerdings entstehen (unnötigerweise) sehr häufig Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Jugendlichen, weil die Eltern jugendtypische Inhalte und Formen der Freizeitgestaltung zu wenig tolerieren (z.B. Mode, Musikauswahl). Auch ist eine mangelnde Bereitschaft der Eltern, die Jugendlichen erwachsen werden zu lassen, indem sie zunehmend selbständig ihr Handeln planen und verantworten dürfen, noch weit verbreitet. Infolge von "Gegenreaktionen" des Jugendlichen verkennen viele Eltern, daß sich ihr "Kind" auch im Jugendalter mit ihnen sehr verbunden fühlt und zu entscheidenden Fragen des täglichen Lebens durch partnerschaftliche Gespräche und Diskussionen von ihnen Hilfe und Orientierung erwartet.

5. Die täglichen Gespräche in der Familie sollten die gesellschaftlichen Erfahrungen der Jugendlichen stärker berücksichtigen. So fördern regelmäßige Gespräche über die FDJ-Arbeit des Jugendlichen nachweislich seine gesellschaftliche Aktivität; das elterliche Interesse an der FDJ-Arbeit bestärkt die Einsatzbereitschaft und das Engagement des Jugendlichen. In dieser Hinsicht sollten sich vor allem die Genossen Eltern bewußt erzieherisch verhalten.

6. Obwohl sie eine Minderheit darstellen, erfordern Jugendliche, die unter gestörten innerfamiliären Beziehungen aufgewachsen sind, und leben, sorgsame erzieherische Beachtung durch gesellschaftliche Erziehungsträger. Diese Jugendlichen haben häufig eine Außenseiterstellung, können ihre Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Geborgenheit und Anerkennung nicht realisieren. Infolgedessen neigen sie verstärkt zu aggressiven Reaktionen bzw. zu einer mehr emotional als rational begründeten Oppositionshaltung.

XII. Zur Persönlichkeitsentwicklung der weiblichen Jugend

Beeindruckend und charakteristisch für unsere Mädchen und jungen Frauen ist das neue Selbstbewußtsein, ihr neues Selbstverständnis. In historisch kurzer Zeit haben sie unter den gesellschaftlichen Bedingungen des Sozialismus neue Ansprüche (an sich selbst und an ihre Umwelt), Lebensziele und Wertorientierungen entwickelt, sind jahrtausendealte typische Einstellungs- und Verhaltensunterschiede zwischen den Geschlechtern im Abbau begriffen. Das ist ein Ergebnis ihrer Entwicklung unter den Bedingungen des realen Sozialismus. Nicht zufällig genießen weibliche Jugendliche in doppelter Hinsicht die erklärte Fürsorge und Förderung des sozialistischen Staates: einerseits als Jugendliche und andererseits als Frauen, die traditionelle Positionen verlassen und unter teilweise noch schwierigen^{re} Bedingungen als die Männer ihre neue Stellung in Beruf, Bildung, Familie und Gesellschaft finden.

In wesentlichen Lebenszielen unterscheiden sich Jungen und Mädchen heute nicht mehr. Der Beruf und der berufliche Erfolg haben bei beiden einen außerordentlich hohen und stabilen Stellenwert: Für drei Viertel der weiblichen Jugendlichen stellt der eigene Beruf und Berufserfolg - neben einem glücklichen Familienleben - das höchste Lebensziel dar. Sie sehen keine Alternative mehr zwischen Beruf und Familie wie noch ihre Großmütter und teilweise ihre Mütter.

Auch in wesentlichen Arbeitseinstellungen und im Leistungsverhalten haben sich tiefgreifende Veränderungen vollzogen. Fast alle Mädchen (93 %) halten eine abgeschlossene Berufsausbildung als Grundlage für ihre zukünftige Tätigkeit für unbedingt notwendig und verhalten sich entsprechend. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß sie ihre Arbeitsleistung im Beruf als wichtigen Faktor für ihr persönliches Ansehen in unserer Gesellschaft betrachten. Das weist einmal mehr aus, daß unsere Mädchen und jungen Frauen ihren Status, ihre Stellung in der sozialistischen Gesellschaft klar aus ihrer eigenen Entwicklung, aus den eigenen Leistungen ableiten, nicht mehr aus dem beruflichen oder gesellschaftlichen Erfolg des Ehemannes.

Innerhalb des Leistungsverhaltens ist hervorhebenswert, daß sich nach unseren Testergebnissen Jungen und Mädchen in ihrem mathema-

tischen Leistungsniveau in unserer Gesellschaft nicht mehr unterscheiden - womit ein uraltes Geschlechtervorurteil beseitigt worden ist.

Eine deutliche Annäherung der Geschlechter in ihren Einstellungen und Verhaltensweisen hinsichtlich Partner, Familie und Sexualität ist ebenfalls nachweisbar: In den Partner- und Eheleitbildern sind althergebrachte Geschlechterstereotype im Abbau begriffen (z. B. Klugheit und berufliche Tüchtigkeit, gleiche Freizeitinteressen werden bei beiden Geschlechtern vom Partner erwartet). Im Kohabitätsalter = Alter beim ersten GV (bei den meisten mit 16 bis 18 Jahren) unterscheiden sich heute Jungen und Mädchen nicht mehr.

Sch und aktiv haben unsere weiblichen Jugendlichen ein Interesse und ihre Mitwirkung an politischen Prozessen, an der sozialistischen Demokratie entwickelt. Beispielsweise nehmen sie nach unseren Untersuchungen genau so regen Anteil an Diskussionen in betrieblichen Versammlungen (wie etwa zum Staatsplan, zur Prämienverteilung, zum Jugendförderungsplan, zu Rationalisierungsvorhaben) wie ihre männlichen Kollegen. Zu solchen Fragen, die direkt ihre Arbeits- und Lebensgestaltung betreffen (z. B. Schichtsystem, Arbeitszeit-/Pausengestaltung) äußern sie sogar reger und engagierter ihre Meinung.

Alle diese positiven Tendenzen und Sachverhalte in der Persönlichkeitsentwicklung unserer Mädchen und jungen Frauen schließen nicht bestimmte Probleme und Aufgaben aus. Sie beziehen sich insbesondere auf:

- die (trotz progressiver Tendenzen) noch vorherrschende Bevorzugung sogenannter "Frauenberufe", die den gesellschaftlichen Bedarf teilweise übersteigt;
- den deutlich eingeschränkten Freizeitumfang unserer weiblichen Jugendlichen, was in erster Linie resultiert aus ihrer stärkeren Belastung durch "notwendige Verrichtungen" (35 Stunden pro Woche!), besonders im Haushalt und bei der Betreuung von kleineren Geschwistern oder eigenen Kindern;
- die - sicher vorwiegend durch den beschränkten Freizeitumfang bedingte - relativ schwache Beteiligung der Mädchen und jungen Frauen an gesellschaftlicher und politisch organisierter Ar-

beit außerhalb der Arbeitszeit, an sportlichen Aktivitäten; an organisierten Freizeitgruppen aller Art;

- ihre noch nicht ausreichenden Qualifizierungsaktivitäten (obwohl drei Viertel unserer weiblichen Lehrlinge und jungen Facharbeiterinnen deutliches Interesse an beruflicher Weiterbildung haben!). Gründe: Freizeitbudget, aber auch: geringe Unterstützung des Ehepartners bei seiner Qualifizierung (54 % der sich qualifizierenden jungen Ehemänner geben an, daß sie während der Qualifizierung von der Hausarbeit entlastet werden, jedoch nur 28 % der sich qualifizierenden jungen Ehefrauen!);
- das trotz deutlicher Fortschritte noch nicht ausreichende Selbstverständnis der jungen Männer gemäß dem neuen Selbstbewußtsein der Frauen, genauer: ihre Gleichverpflichtung hinsichtlich Familie, Haushalt und Kindern. Entsprechende Einstellungen und Verhaltensweisen sehen unsere Mädchen und jungen Frauen zunehmend kritischer und sind weniger bereit, sie hinzunehmen (vgl. beispielsweise das "umgekippte" Geschlechterverhältnis bei den Antragern von Ehescheidungen, heute beantragen ^{etwa} ~~über~~ 70 % der Frauen die Ehescheidung).